

Wege zum friedlichen Miteinander



**Handreichung und Handlungsempfehlung
für eine Integration von
Zuwanderern in Bergkamen
(Arbeitspapier Integrationskonzept)
Stand: 08.04.2010**

Arbeitspapier Integrationskonzept Stadt Bergkamen

	<u>Seite</u>
I. Einleitung und Ziel	3
II. Grundlagen einer Diskussion	5
1. Zuwanderungsgeschichte in Deutschland	5
2. Begriffe – worüber reden wir?	7
a) Begriffe der Zuwanderung	7
b) Institutionen der Zuwanderung	9
3. Situation in Bergkamen	12
a) Einwohnerstatistik	12
b) Einbürgerungen	14
c) Arbeitsmarkt und Migration	14
d) Wirtschaftsfaktor Migrantenbetriebe	15
e) Kinder mit Migrationshintergrund: Kitas und Schulen	15
f) In Bergkamen ansässige Organisationen	19
g) Städtische Angebote	22
III. Aufgabenstellung	24
Handlungsfeld 1: Erziehung und Bildung	24
Handlungsfeld 2: Ausbildung und Beruf	25
Handlungsfeld 3: Wirtschaft, Handel, Gewerbe	26
Handlungsfeld 4: Wohnen und Leben in Bergkamen	27
Handlungsfeld 5: Interkulturelle Kulturarbeit	28
Handlungsfeld 6: Politische und gesellschaftliche Teilhabe	29
IV. Wege zur Umsetzung	31
1. Einbringungsverfahren	31
2. Umsetzungsprozess (Handlungsfelder)	31
3. Evaluation und Fortschreibung	32

Impressum:
Hrsg. Der Bürgermeister der
Stadt Bergkamen
- Integrationsbüro -
Rathausplatz 1
59192 Bergkamen

I. Einleitung und Ziel des Integrationskonzeptes

Von den rd. 51.000 Einwohnern der Stadt Bergkamen haben mehrere tausend Menschen einen Migrationshintergrund. In Anlehnung an den bundesweiten Anteil von rd. 18 % dürften dies geschätzt 9.000 bis 10.000 Personen sein, die sich allerdings unterschiedlich auf die sechs Stadtteile verteilen. Die größte Gruppe der Zuwanderer stellen die Menschen aus der Türkei, nämlich ca. 75 – 80 %, die sich aufgrund einer historischen, später auch fast zwangsläufigen Entwicklung an mehreren Stellen im Stadtgebiet zu größeren Wohnkolonien zusammengefunden haben. Zahlenmäßig mit weitem Abstand dahinter folgen Migranten aus den ehemaligen GUS-Staaten und anderen osteuropäischen Ländern (vor allem Spätaussiedler), dem ehemaligen Jugoslawien und Vietnam. Diese Daten erfassen auch inzwischen Eingebürgerte sowie die Kinder von Migranten bis zur mittlerweile vierten Generation, weil auch diese im Rahmen der anstehenden Diskussion den Herkunfts-Kulturkreisen zuzurechnen sind. Das Erfordernis einer Schätzung beruht auf dem Umstand, dass die Zahl der Einbürgerungen rückwirkend bis zum Beginn der Zuwanderung nach Deutschland seit etwa 1960 nicht festgestellt werden kann. Die Einbeziehung auch der Spätaussiedler ist gerechtfertigt, weil diese Menschen trotz ihres Status als Deutsche offensichtlich eine andere kulturelle Prägung haben und nicht selten der deutschen Sprache nicht mächtig sind.

Die Eingliederung von Migranten in Staat und Gesellschaft, vor allem in die kommunale Gesellschaft hat sich in den zurückliegenden Jahrzehnten sehr unterschiedlich gestaltet. Zum einen lässt sich rückblickend eine hohe Fluktuation bei den Migrationszahlen feststellen. So haben bundesweit seit 1960 rd. 35 Mio. Menschen den Weg nach Deutschland gefunden, während in diesem Zeitraum etwa 27 Mio. Personen das Land verlassen haben. Zum anderen ist aber eine Stabilität in der Aufenthaltsdauer eingetreten. Der weit überwiegende Teil der Zuwanderer lebt seit sehr vielen Jahren hier und hat sich mit den Kindern dauerhaft auf einen Verbleib in der Wahlheimat Deutschland eingerichtet. Häufig jedoch sind die Verbindungen zum Herkunftsland tatsächlich und auch emotional noch sehr eng, sodass viele Menschen mit Orientierungsproblemen zwischen zwei Welten leben, sogenannte „hybride Identitäten“. Sie befinden sich auf einer „inneren Reise“, die alle Migranten mit ihren Familien zu bewältigen haben, ohne zu wissen, ob sie ihr persönliches Ziel erreichen werden. Nicht wenige Menschen haben sich allerdings in einem für sie positiven Sinne mit der Situation arrangiert und verbringen Urlaube oder teilweise das Rentnerleben im Herkunftsland.

In Bergkamen über Migration zu sprechen, bedeutet vor allem, über die Menschen aus der Türkei und ihre Kinder zu reden, mit einer gewissen Berechtigung auch über die Spätaussiedler. Viele Menschen mit anderer Herkunft sind zahlenmäßig nicht so stark vertreten, sodass deren soziale bzw. soziologische Strukturen für eine konzeptionelle Aufarbeitung weniger von Bedeutung sind. Dass sie dennoch berücksichtigt werden, ist eine Selbstverständlichkeit in der weiteren Betrachtung.

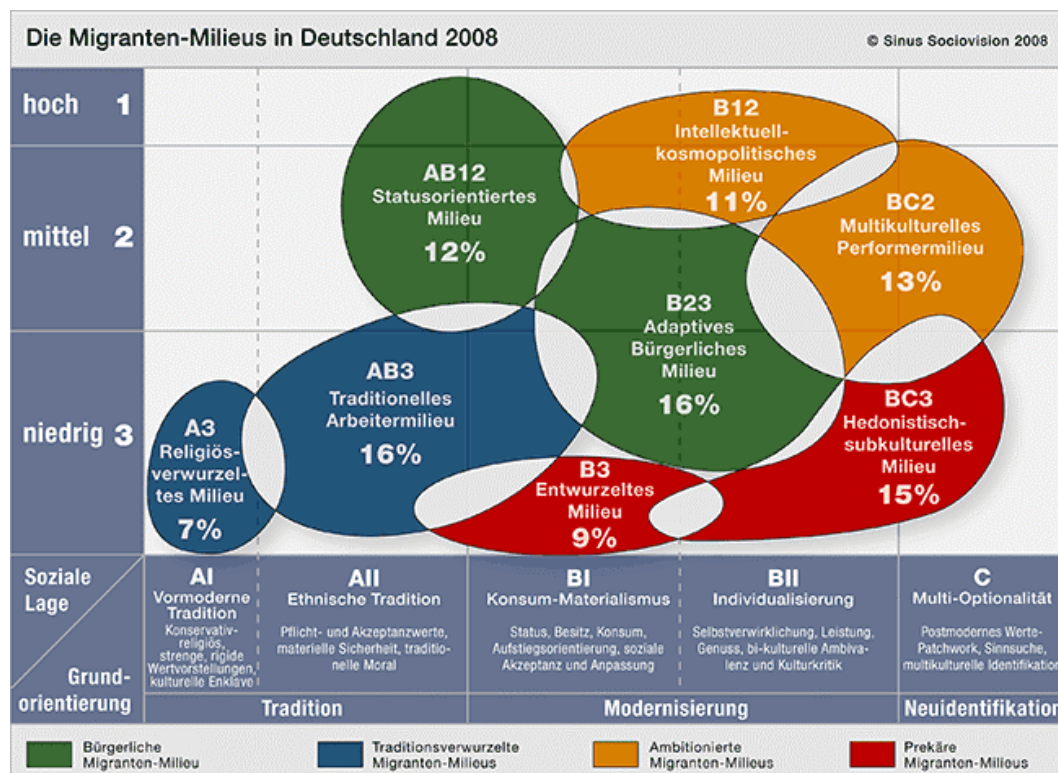
Durchweg zu wenig Beachtung finden bislang Einstellungen, Befindlichkeiten und Stimmungen zur Zuwanderung in der deutschen Bevölkerung, also in der Aufnahmegesellschaft. Die Haltung der deutschen Bevölkerung, auch wenn sie selbstverständlich nicht einheitlich sein kann, ist deswegen von allergrößter Bedeutung, weil eine grundsätzliche oder dauerhafte Ablehnung anderer Kulturen eine Integration unmöglich machen würde. Dieser Aspekt führt zu einem politischen Sachverhalt, der ebenfalls wenig Beachtung findet. Die Menschen der Aufnahmegesellschaft wurden in der Zuwanderungsgeschichte nie gefragt, ob sie mit dieser Zuwanderung leben wollten. Sie sind in einer repräsentativen Demokratie selbst nur Objekte des Tuns oder Unterlassens der politischen Kräfte auf Bundesebene. Vor Ort sehen sich die Menschen der Aufnahmegesellschaft einer ganz weitreichenden

Veränderung der sozialen Verhältnisse gegenüber, auf die sie niemals Einfluss hatten. Sie erkennen auch, dass mittel- bis langfristig eine andere Gesellschaft ihr Leben bestimmen wird als jene, in der sie aufgewachsen sind.

In der Konsequenz heißt das aber auch, dass die mit der Zuwanderung verbundenen aktuellen Fragestellungen in jeder kommunalen Gesellschaft relevant sind, so auch in Bergkamen. Die demographische Entwicklung, mit einem steigenden Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund, tut ein Übriges, um einen politischen Handlungsbedarf begründen zu können.

Ob überhaupt gehandelt werden soll, ist allerdings nicht unumstritten. Es gibt auch Stimmen in der Literatur, nach denen bereits ein eigendynamischer gesellschaftlicher Prozess eingetreten ist, der die gesellschaftlichen Verhältnisse in 10 oder 20 Jahren bestimmen wird. Zudem bedeute jede „Integrationsarbeit“ auch, die Gruppe der zu Integrierenden zu definieren und damit zum Objekt der Integrationsbemühungen zu machen, sie also einzuordnen: „Ihr gehört noch nicht zu uns, wir müssen mit euch noch Integrationsarbeit machen.“

Im Zusammenhang mit der Frage, auf welche Zielgruppe sich ggf. die Aktivitäten richten sollten, ist eine Sinus-Studie von Bedeutung (Sinus Sociovision, Die Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund), die u. a. im Auftrage des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend erstellt und 2008 veröffentlicht wurde. Dort wurden acht, teilweise sehr unterschiedliche, Migrantenmilieus identifiziert. Diese Ergebnisse können Aufschluss darüber geben, welche Milieus als Zielgruppen für integrative Maßnahmen in Bergkamen in Betracht kommen. Ein Schaubild aus der Studie 2008 ist nachfolgend abgebildet.



In der Studie wird allerdings keine Aussage über die Quantität der Milieus auf Bundesebene oder in den Kommunen getroffen. Die Prozentzahlen beziehen sich nur auf die Anteile bei den befragten Personen. Für Bergkamen sowie für das gesamte Ruhrgebiet wird man davon ausgehen können, dass vornehmlich die Milieus in der unteren Hälfte des Schaubildes relevant sind.

Wenn man sich in der Stadt Bergkamen trotz der beschriebenen offenen soziologischen Fragestellungen dennoch für eine aktive Integrationsarbeit entscheidet, stellt man sich der Realität. Diese besteht nämlich darin, dass die historische Entwicklung der letzten 50 Jahre neben der deutschen mindestens eine weitere große ethnische Gemeinschaft hervorgebracht hat, für deren Mitglieder es nicht zu einer angemessenen Teilhabe in den Systemen der Aufnahmegesellschaft kommt. Beispielhaft seien nur erwähnt: Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, Erfolg in der Schule, kulturelle Teilhabe. Die Ursachen sind sicherlich vielschichtig.

Da eine dauerhafte Spaltung der kommunalen Gesellschaft nach ethnischen, religiösen oder anderen Gesichtspunkten auf keinen Fall erwünscht ist, muss es das **Ziel eines kommunalen Integrationskonzeptes** sein, die heute feststellbaren Verhältnisse zu überwinden, um allen Menschen künftig eine gleichberechtigte Teilhabe und Verantwortung zu ermöglichen, sodass am Ende eine friedliche Gemeinschaft entsteht, in der es bei einem respektvollen Miteinander nicht auf Herkunft, Religion, Hautfarbe oder Geschlecht ankommt.

II. Grundlagen einer Diskussion

Die Integrationsdebatte kann nur sinnvoll geführt werden, wenn deren Teilnehmer einen vergleichbaren Informationsstand haben und die Begrifflichkeiten vorab geklärt sind, damit nicht aneinander vorbei diskutiert wird.

1. Zuwanderungsgeschichte in Deutschland

Migration gab es zu allen Zeiten. Beispiele für historisch folgenreiche Migrationsbewegungen sind die Germanische Völkerwanderung in das Gebiet des Römischen Reichs (4.-7. Jahrhundert), die Ausbreitung der islamischen Welt durch die Araber in Nordafrika und im südlichen Asien (7. - 10. Jahrhundert), die Einwanderung der Ungarn nach Europa (10. Jahrhundert) oder der bereits islamisierten Turkvölker nach Anatolien (ab dem 11. Jahrhundert).

In allen diesen Fällen handelte es sich um eine Eroberungs- und Siedlungsmigration. Trotzdem waren daran in der Regel nur einige 10.000 Personen beteiligt.

Zu einem Massenphänomen wurde die millionenfache Migration erst durch die industrielle Revolution im 18./19. Jahrhundert.

Die Wanderungsgeschichte ist vielschichtig und lässt sich daher verschiedenartig klassifizieren. Zum einen gibt es die Auswanderungen

(Emigration), Einwanderungen (Immigration) und Transitwanderungen, die vor allem wirtschaftlich motiviert sind und zum anderen jene aus Gründen der politischen Verfolgung (Asyl).

Nicht nur die Wanderung von Menschen über Grenzen, sondern auch die Bewegung von Grenzen über Menschen, die ihrerseits oft wieder Ursache gewaltiger Wanderungsbewegungen war, wie z.B. der blutige Zerfall des früheren Vielvölkerstaates Jugoslawien in den frühen 90er Jahren, zeigen die unendliche Dimension der Geschichte der Migration: Menschen werden, aus welchen Gründen auch immer, fortwährend wandern.

Die jüngere Zuwanderungsgeschichte in Deutschland lässt sich für die hier notwendige Betrachtung in zwei große historische Phasen unterteilen: Die Zeit bis zum 2. Weltkrieg und die Zeit danach.

Die erste Phase war ab Beginn des 19. Jahrhunderts von der Industrialisierung geprägt, verbunden mit Verstädterung, Landflucht (Binnenmigration) und Arbeitskräftemangel in der Landwirtschaft, der vor allem in Ostdeutschland durch Saisonarbeiter aus Polen ausgeglichen wurde.

Die zweite Phase lässt sich am besten mit den Begriffen „Wiederaufbau“ und „Wirtschaftswunder“ in der Bundesrepublik kennzeichnen. Vor rd. 50 Jahren wurde eine neue Zeitrechnung eingeläutet, an deren Ende gravierende gesellschaftliche Veränderungen durch die Zuwanderung nach Deutschland stehen sollten.

Bereits Mitte der 50er Jahre begannen die Länder in Westeuropa gering qualifizierte Arbeitskräfte aus dem Ausland zu rekrutieren. In Deutschland konnte bis zum Mauerbau 1961 der Zustrom der Flüchtlinge aus der DDR einen Teil des Arbeitskräftebedarfs decken. Als dieser zum Erliegen kam, mussten neue Arbeitskräfte gefunden werden, zumal die geburtenschwachen Kriegsjahrgänge ins Arbeitsleben eintraten.

Es entstanden Anwerbeabkommen in Form bilateraler Verträge mit den Herkunftsländern, die den Zuzug der Arbeitskräfte regeln sollten.

Das erste Anwerbeabkommen vom 22. Dezember 1955 zwischen Deutschland und Italien diente als Grundlage für alle Verträge.

Abkommen mit anderen Ländern wie Griechenland und Spanien (1960), Türkei (1961), Marokko (1963), Portugal (1964), Tunesien (1965) und dem ehemaligen Jugoslawien (1968) folgten.

Anfang der 1970er Jahre erreichte die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte in Westeuropa, so auch in Deutschland, ihren ersten Höchststand. Nach dem ersten Ölpreisschock 1973 erfolgte in Westeuropa ein Anwerbestopp für Arbeitsmigranten und Zuzugsbegrenzungen für Bewohner ehemaliger Kolonialgebiete.

1973 betrug die Anzahl der nach Deutschland Zugewanderten rd. 4 Mio. Personen, davon ca. 900.000 mit türkischer, 700.000 mit jugoslawischer, 630.000 mit italienischer und 400.000 mit griechischer Staatsangehörigkeit.

In der Folge kam es jedoch durch den Nachzug von Familienangehörigen und durch Netzwerkmigration zu einer weiteren Zuwanderung von Personen aus den Herkunftsländern der Arbeitsmigranten.

Insgesamt lässt sich heute feststellen, dass sich der zunächst gelenkte und ab 1973 eigendynamisch entwickelnde Migrationsprozess Deutschland nicht nur zu einem Einwanderungsland gemacht, sondern auch zu einem rasanten Anstieg

der Zahl der Menschen aus anderen Kulturkreisen geführt hat. Den damals rund 4 Mio. Ausländern stehen heute rund 15 Mio. Menschen mit Migrationshintergrund gegenüber (ca. 18% der Bevölkerung). Dieser Anteil wird künftig insbesondere durch die unterschiedliche Geburtenrate und durch weiter laufenden Familiennachzug steigen.

Deutschland befindet sich damit mitten in einer gesellschaftlichen Neuorientierung, an deren Ende gerade auch eine „buntere“ Gesellschaft stehen wird, die ganz sicher auch ein anderes Wertegefüge haben wird. In Erkenntnis dieses unumkehrbaren Prozesses muss somit auch auf kommunaler Ebene Integrationsarbeit gestaltet werden.

2. Begriffe – worüber reden wir?

Die nachstehenden Definitionen bzw. Erläuterungen sollen ein einheitliches Verständnis der im Zusammenhang mit Migranten und Integration oft verwendeten Begriffe fördern.

a) Begriffe der Zuwanderung

• Migration

Der Begriff der Migration stammt von dem lateinischen Wort „migrare bzw. migratio“ (Wandern, wegziehen, Wanderung). In der Migrationssoziologie wurde der deutsche Begriff Wandern/Wanderung durch den lateinischen Begriff „Migration“ ersetzt, um ein besseres Verständnis für den Vorgang der Bewegung, der international von Bedeutung ist, zu gewinnen.

• Migrationshintergrund

Vom Statistischen Bundesamt (Statistisches Bundesamt Deutschland: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2005. Erschienen am 04.05.2007) werden folgende Personengruppen dem Merkmal „Menschen mit Migrationshintergrund“ zugeordnet:

- seit 1950 zugewanderte Ausländer und ihre Kinder,
- in Deutschland geborene Ausländer,
- im Ausland geborene Deutsche, deren Eltern nach 1950 zugewandert sind,
- eingebürgerte Personen, sofern sie oder ihre Eltern nach 1950 zugewandert sind,
- Spätaussiedler.

• Integration

Das Wort Integration kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „Herstellung eines Ganzen“.

Allgemein wird mit Integration heute die Eingliederung, Einbeziehung, Einbindung oder Angleichung bezeichnet.

Integration wird in vier verschiedene Dimensionen unterteilt:

- Strukturelle Integration (Akkommodation):
Gleichberechtigte Eingliederung in gesellschaftliche Kerninstitutionen (Arbeits-, Wohnungsmarkt, Bildungssystem) und Integration der Migranten in die Sozialstruktur der Aufnahmegesellschaft.
- Kulturelle Integration (Akkulturation):
Teilnahme am gesellschaftlichen Leben durch Lernen sowie Verinnerlichung von Werten, Normen und Einstellungen der Aufnahmegesellschaft.
- Soziale Integration:
Soziale Kontakte und Gruppenmitgliedschaften in der Aufnahmegesellschaft, Teilnahme an sozialen Aktivitäten im privaten Bereich.
- Identifikatorische Integration:
Entwicklung eines persönlichen Zugehörigkeitsgefühls zur Aufnahmegesellschaft.

• **Segregation**

Bezeichnet die räumliche und/oder gesellschaftliche Trennung (sowie den Prozess, der zu dieser Trennung führt) von Personen mit gleichen sozialen Merkmalen (z. B. Nationalität, Religion, soziale Schicht) von Personengruppen mit anderen Merkmalen, um Kontakte untereinander zu vermeiden. Segregation kann freiwillig angestrebt werden (z. B. die bewusste Wahl eines/„seines“ Stadtviertels) oder durch Faktoren wie Mietpreise und eine Wohnungsbindung durch staatliche Wohnungsbauförderung beeinflusst werden.

• **Assimilation**

Ist das Ergebnis einer vollständigen Akkulturation, womit die Übernahme von Elementen einer bis dahin fremden Kultur gemeint ist. Dabei werden Werte, Normen und Verhaltensmuster der Aufnahmegesellschaft übernommen.

• **Islam**

Der arabische Begriff „Islam“ bedeutet „Unterwerfung“, gemeint ist damit „unter den Willen Allahs“. Der Islam ist die jüngste der drei monotheistischen Weltreligionen. Er entstand im 7. Jahrhundert n. Chr. durch den Propheten Mohammed. Von der arabischen Halbinsel verbreitete sich der Islam in weniger als 200 Jahren in ganz Nordafrika und im südlichen Asien bis nach Indonesien. Heute bekennen sich etwa 1,1 Mrd. Menschen zu dieser Religion. In über 50 Ländern stellen Muslime die Mehrheit der Bevölkerung, in einigen ist der Islam Staatsreligion. Die fünf „Säulen“ des Islam sind das Glaubensbekenntnis, das fünfmalige tägliche Gebet, die Spende an die Armen, das Fasten im Monat Ramadan und die Pilgerfahrt nach Mekka.

• Herkunftskultur

Unter Herkunftskultur wird die Kultur von Migranten verstanden, die diese im Rahmen ihrer Sozialisierung im Herkunftsland und/oder durch entsprechende Vermittlung im Elternhaus erfahren haben. Kultur ist allgemein alles, was der Mensch selbst gestaltend erschafft, also die Gesamtheit der geistigen und künstlerischen Erzeugnisse von der Religion bis zur Technik.

• Interkulturalität

Mit dem Begriff der Interkulturalität wird allgemein eine Beziehung zwischen zwei oder mehreren Kulturen bezeichnet. Zum einen wird durch ihn ausgedrückt, dass es Unterschiede zwischen Kulturen gibt und zum anderen zeigt er an, dass diese Unterschiede Möglichkeiten zum Austausch zwischen den Kulturen schaffen. Interkulturalität bedeutet nicht nur, dass in einer Situation Teilnehmer aus verschiedenen Kulturen aktiv werden, sondern, dass sich etwas Neues entwickelt, was über die Addition der Eigenheiten der beteiligten Kulturen hinaus geht.

• Interkulturelle Kulturarbeit

Das Aufeinandertreffen sehr unterschiedlicher kultureller Traditionen und Werte in den verschiedenen gesellschaftlichen und kulturellen Bereichen stellt das für das Zusammenleben und den Zusammenhalt der Gesellschaften eine große Herausforderung dar. Um diese zu meistern, können Kultur (im engeren Sinne), Künste und kulturelle Bildung kaum zu überschätzende Möglichkeiten bieten. Sie können das gegenseitige Kennenlernen sowie die wechselseitige Akzeptanz ermöglichen und damit zur Stärkung einer Verbundenheit bis hin zur Herausbildung eines gemeinsamen Wertekonsenses beitragen.

b) **Institutionen der Zuwanderung**

Über die Jahre hinweg haben sich viele Zuwanderer aus allen Ländern in einer inzwischen unüberschaubaren Anzahl in Vereinen und Verbänden zusammengeschlossen.

Institutionen bzw. Organisationen der Zuwanderung definieren sich aus eigenethnischen und herkunftsbedingten Merkmalen ihrer Mitglieder. So finden wir in vielen Städten Heimat- oder Kulturvereine von Spaniern, Portugiesen, Italienern oder auch Polen und Russen. Bundesweit organisiert sind im Wesentlichen türkische oder islamische Gruppierungen.

Wegen des Umfangs wird an dieser Stelle auf eine gesonderte Darstellung verzichtet.

Darüber hinaus erfolgt eine Befassung mit Angelegenheiten der Migration durch staatlich organisierte bzw. politische Gremien, von denen beispielhaft die Islamkonferenz auf Bundesebene und der Integrationsrat der Stadt Bergkamen auf kommunaler Ebene beschrieben werden sollen.

• Islamkonferenz

Am 27. September 2006 begann unter dem Vorsitz von Innenminister Wolfgang Schäuble in Berlin die zunächst auf zwei Jahre angelegte Deutsche Islamkonferenz. Dadurch wurde ein Teilaspekt der Zuwanderung

aufgegriffen, nämlich die Rolle des Islam bzw. der islamischen Verbände in Deutschland. Die öffentliche Debatte dreht sich seit Jahren im Wesentlichen um den Islam, der dadurch einen erheblichen politischen Stellenwert erlangt hat, obwohl nur ca. 3,5 Mio. Muslime (ca. 4,2 %) in Deutschland leben. Die Gründung des Koordinierungsrates der Muslime ist ein Resultat dieser Konferenz.

Neben Vertretern aus Staat und Zivilgesellschaft wurden Vertreter verschiedener Organisationen eingeladen, u. a.:

- Maria Böhmer (CDU), Staatsministerin und Beauftragte für Migration, Flüchtlinge und Integration der Bundesregierung
- Roland Schäfer (SPD), Bürgermeister der Stadt Bergkamen, als Präsident des Städte- und Gemeindebundes,
- Mehmet Yildirim, Generalsekretär der Türkisch-Islamischen Union der Anstalt für Religion (DITIB),
- Ayyub Axel Köhler, Vorsitzender des Zentralrates der Muslime in Deutschland,
- Ali Kizilkaya, Vorsitzender des Islamrates für die Bundesrepublik Deutschland,
- Ali Toprak, 2. Vorsitzender der Alevitischen Gemeinde Deutschland,
- Mehmet Yilmaz, Präsident des Verbandes der islamischen Kulturzentren,
- Kenan Kolat (SPD), Vorsitzender der Türkischen Gemeinde in Deutschland (TGD),
- Necla Kelek, türkischstämmige Islamkritikerin, Soziologin und Publizistin.

Mit der Deutschen Islamkonferenz verfolgt das Bundesinnenministerium nach eigenen Angaben das Ziel, das Verhältnis zwischen dem deutschen Staat und den in Deutschland lebenden Muslimen auf eine tragfähige Grundlage zu stellen und diese religions- und gesellschaftspolitisch besser zu integrieren. Danach geht es dabei nicht um das Verhältnis zwischen Islam und Christentum, sondern um das Verhältnis zwischen Staat und Religion.

• Integrationsrat

Der Bergkamener Integrationsrat ist eine Weiterentwicklung des 1995 gegründeten Ausländerbeirates. Der Ausländerbeirat wurde nach der Kommunalwahl 2004 vom Integrationsrat abgelöst. Die Bezeichnung solcher Gremien ist kommunal unterschiedlich. Gesetzliche Grundlage der Migrantenvvertretungen ist der 2009 neu gefasste § 27 der Gemeindeordnung NRW. Demnach müssen Kommunen mit mehr als 5000 ausländischen Einwohnern einen Integrationsrat bilden. Kommunen unter 5000 bilden einen Integrationsausschuss.

Der Integrationsrat in Bergkamen besteht aus 9 Migrantenvvertretern und 6 vom Rat der Stadt Bergkamen entsandten Stadtverordneten. Generell kann sich der Integrationsrat mit allen Angelegenheiten der Gemeinde befassen.

Wählbar sind alle Einwohner Bergkamens, die das 18. Lebensjahr vollendet haben. Wahlberechtigt sind alle Ausländerinnen und Ausländer, die 16 Jahre alt sind, sowie Deutsche, die ab dem Stichtag 5 Jahre vor der Wahl eingebürgert wurden oder als Aussiedler eingereist sind. Sie müssen sich seit mindestens einem Jahr in Deutschland rechtmäßig aufhalten und

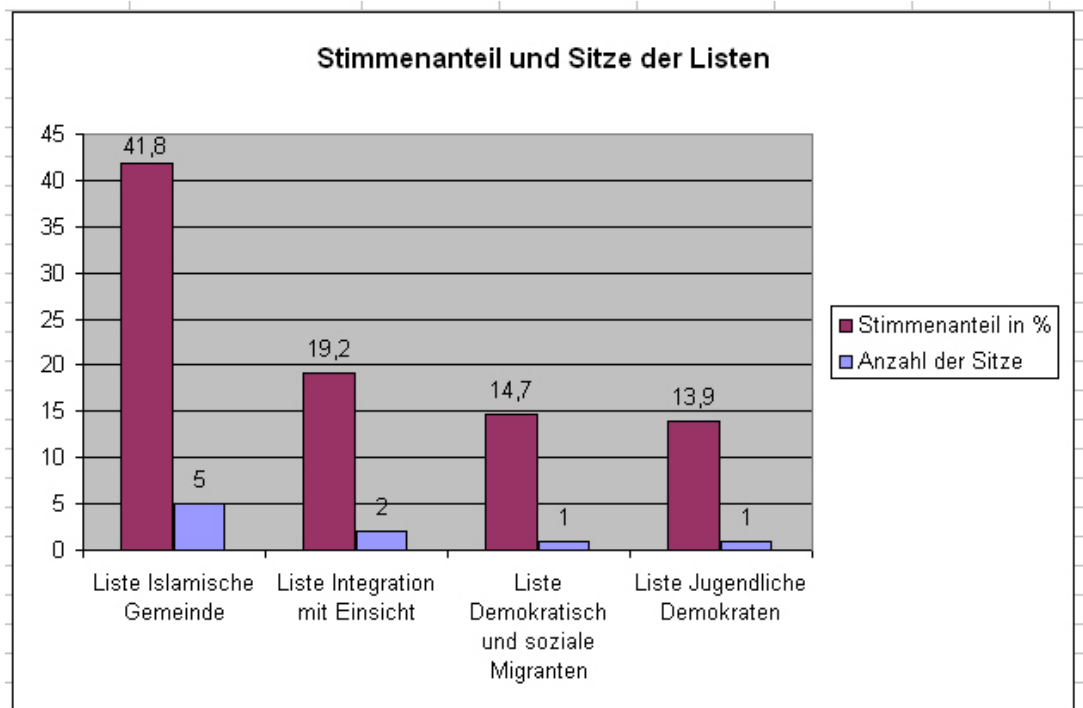
mindestens seit dem 16. Tag vor der Wahl in der Gemeinde ihren Hauptwohnsitz haben.

Als gemeinsamen Wahltermin für alle Kommunen hatte der Städte- und Gemeindebund NRW zusammen mit dem Städtetag NRW und der LAGA NRW den 7. Februar 2010 vorgeschlagen, erstmals war auch Briefwahl möglich.

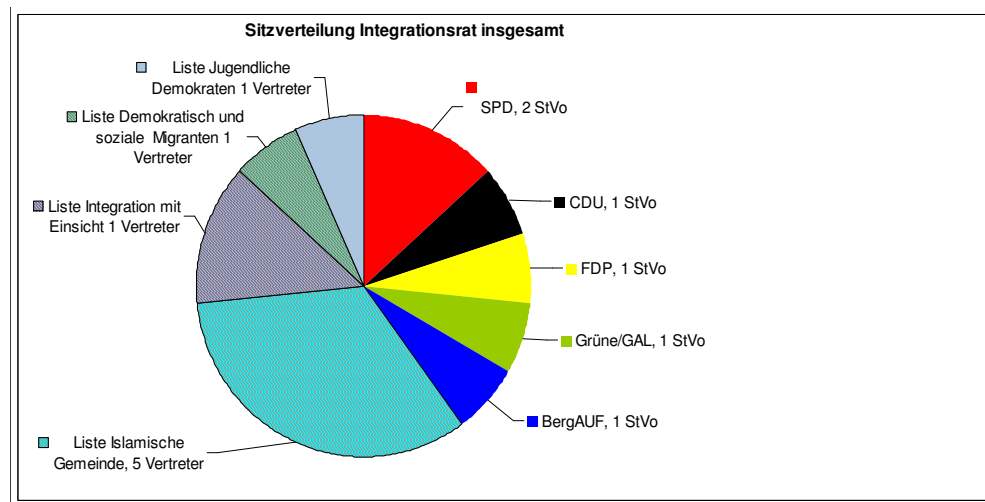
Zur Wahl in Bergkamen standen 35 Bewerber, davon 2 Einzelbewerberinnen (aus Vietnam und Kasachstan) und 5 Listenverbindungen:

- Bergkamener demokratische Migranten, Listenführer Ayhan Ünal
- Demokratisch und soziale Migranten, Listenführer Kemal Öztürk
- Integration mit Einsicht, Listenführer Isa Altin
- Islamische Gemeinde, Listenführer Rasim Kaynar
- Jugendliche Demokraten, Listenführer Abdülkerim Dede.

Das Ergebnis der Integrationsratswahl am 07.02.2010 stellt sich wie folgt dar, wobei die Einzelkandidatinnen keinen Sitz erlangen konnten:



Der neue Integrationsrat setzt sich unter Einbeziehung der Stadtverordneten somit wie unten ersichtlich zusammen:



3. Situation in Bergkamen

Nach der allgemeinen Einführung soll nun im Folgenden aufgezeigt werden, wie sich die Situation in Bergkamen darstellt. Das besondere Thema „Asyl“ soll unberücksichtigt bleiben, da es für die Entwicklung der Stadt verhältnismäßig bedeutungslos ist.

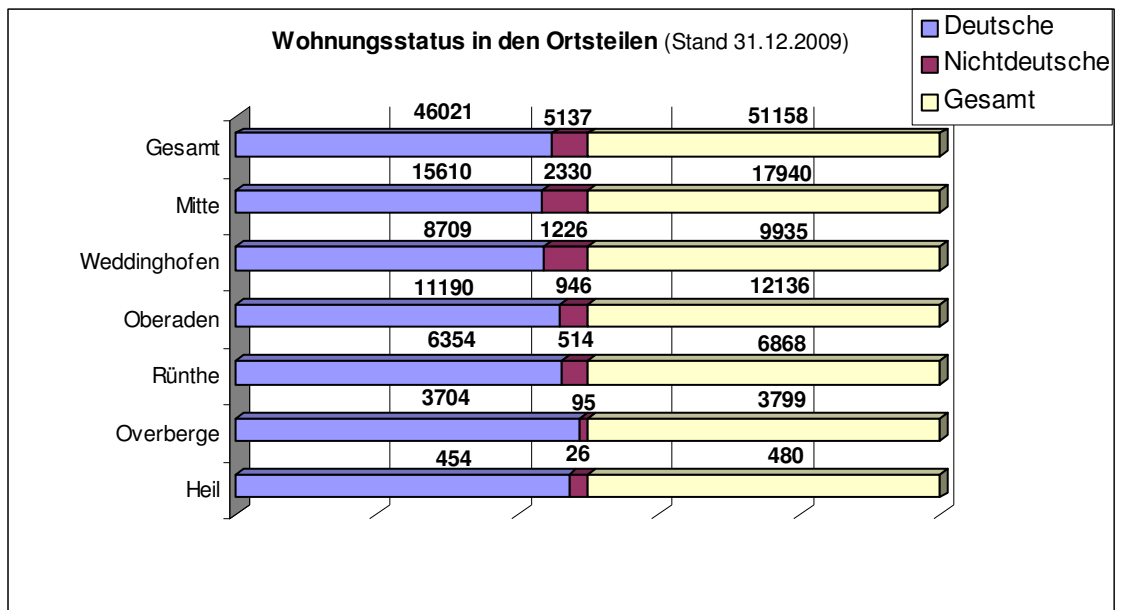
Interessant sind dagegen jene Daten, die ein Bild der in Bergkamen vorzufindenden Gesellschaft zeichnen.

a) Einwohnerstatistik

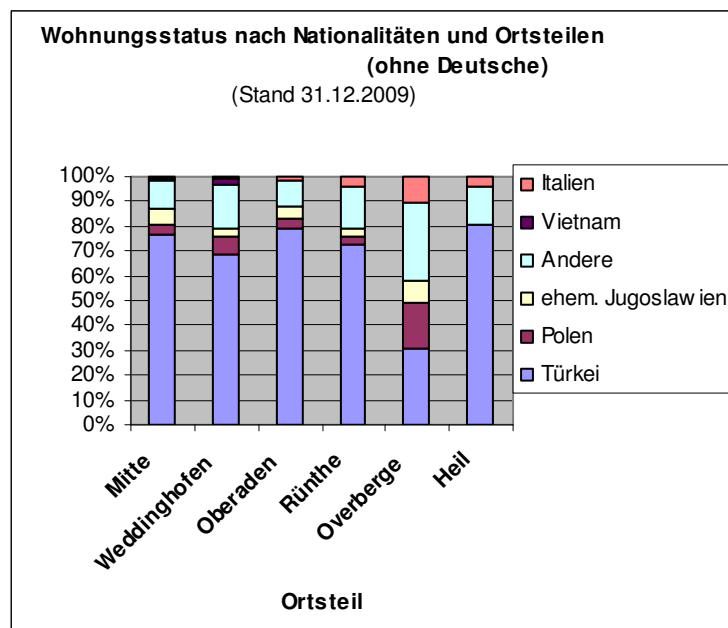
Bergkamen ist eine Kommune mit 51.158 Einwohnern (Stichtag 31.12.2009). Der Ausländeranteil (ausländischer Pass) beträgt 5.137 Personen (10,04 %). Davon haben 3.807 Migranten einen türkischem Pass (74,1 %) und bilden damit mit erheblichem Abstand die größte Gruppe. Die zweitgrößte nationale Minderheit besteht aus 243 Migranten mit polnischem Pass. Spätaussiedler gelten nach dem Grundgesetz von Beginn an als Deutsche, sodass sie auch als solche statistisch geführt werden.

Laut der Bevölkerungsprognose 2006 des Amtes für Planung, Tiefbau und Umwelt der Stadt Bergkamen wird die Bevölkerung bis 2020 auf 48.895 zurück gehen. Leider liegt in diesem Kontext eine Differenzierung hinsichtlich des Anteils der Menschen mit ausländischem Pass nicht vor.

Wie im folgenden Diagramm aufgeführt, lebt der größte Teil der ausländischen Bevölkerung im Ortsteil Mitte (2.330), gefolgt von Weddinghofen (1.226), Oberaden (946) und Rünthe (514).



Anhand der nächsten Tabelle wird deutlich, dass türkische Mitbürger in allen Ortsteilen die größere Minderheit bilden. Eine Dominanz besteht wiederum im Ortsteil Mitte (1.791), gefolgt von Weddinghofen (845), Oberaden (750) und Rünthe (371).



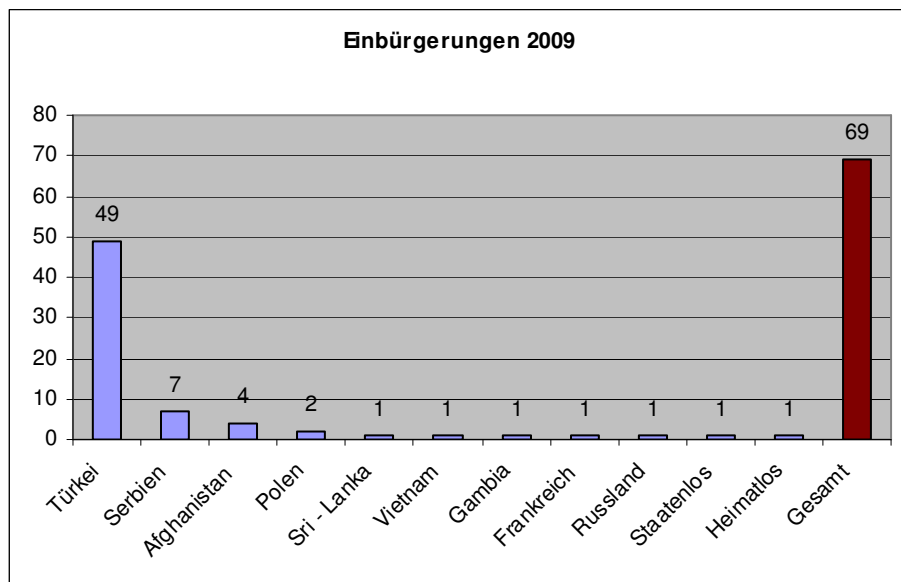
(ehem. Jugoslawien = alle Personen aus d. ehem. Jugoslawien und allen Nachfolgestaaten)

Diese Übersichten orientieren sich am Status als Ausländer (= ausländischer Pass). Wie eingangs ausgeführt, ist die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund deutlich höher (in Bergkamen vermutlich Faktor 1,8 – 2,0). Eine statistische Aufschlüsselung der entsprechenden Personen nach ehemaliger Nationalität ist nicht möglich.

b) Einbürgerungen

Menschen mit deutscher Staatszugehörigkeit werden ungeachtet des Herkunftslandes in der Statistik ausschließlich als Deutsche aufgeführt. Laut Statistik der Einbürgerungsbehörde des Kreises Unna erfolgten von 1996 bis 2009 insgesamt 2097 Einbürgerungen in Bergkamen. Zwischen 2001 und 2009 wurden in Bergkamen 842 Menschen eingebürgert. Davon stammen 601 Menschen aus der Türkei (rd. 71 %). An dieser Stelle wird darauf hingewiesen, dass die genaue Zahl der in Bergkamen lebenden eingebürgerten Personen nicht feststellbar ist. Das betrifft insbesondere die Frage des Zu- und Wegzuges von Migranten, die im Besitz eines deutschen Passes sind. Hierzu gibt es im Bürgerbüro keine Daten, da der Status „Eingebürgert“ nicht erfasst wird.

Die Zahl der im Jahr 2009 Eingebürgerten ergibt sich aus dem nachfolgenden Schaubild.



c) Arbeitsmarkt und Migration

Im Dezember 2009 waren in Bergkamen von 51.158 Einwohnern insgesamt 2.989 Menschen arbeitslos (SGB II und SGB III), davon 537 mit ausländischem Status (rd. 18%). Vor allem die älteren, durch Zechenschließungen arbeitslos gewordenen Migranten, sind aufgrund fehlender Qualifikation kaum in andere Stellen vermittelbar. Mangelnde Sprachkenntnisse und niedriges Bildungsniveau bilden die größten Hindernisse bei Qualifizierungen oder einer Umschulung. Bei den jüngeren Migranten erschweren leider auch immer noch unzureichende Sprachkenntnisse sowie keine oder mangelhafte Schulabschlüsse den Zugang zu einer Ausbildung und führen zu einer Benachteiligung im Erwerbsleben.

d) Wirtschaftsfaktor Migrantenbetriebe

Im Laufe der Jahre haben sich Migrantenbetriebe, angefangen von der „Dönerbude“ bis zum Supermarkt, als ernstzunehmende Wirtschaftsbetriebe etabliert. Auf lokaler Ebene dienen sie der ortsnahen Versorgung der Quartiersbevölkerung und können mit der Beschäftigung von Arbeitnehmern sowie der Bereitstellung von Ausbildungsplätzen zur Integration wie auch zur Stabilisierung von Stadtteilen beitragen. Damit sind Migrantenbetriebe zu einem nicht unbedeutenden Teil der deutschen Wirtschaft und Gesellschaft geworden. Im August 2008 waren in Bergkamen 3.500 Betriebe angemeldet, davon 112 türkische und 26 polnische. Eine Erhebung im November 2009 ergab insgesamt 2.993 Betriebe, davon 121 türkische und 30 polnische.

So wie Migrantenbetriebe zur Integration beitragen können, so können sie bei einer hohen Konzentration von Zuwanderern in einem Stadtviertel auch in einem nicht zu unterschätzenden Maße eine Segregation unterstützen. In Bergkamen hat sich wie auch in anderen Städten mit einem hohen Anteil an türkischstämmigen Migranten eine eigene sozioökonomische Infrastruktur vom türkischen Arzt über den türkischen Friseur bis zum türkischen Lebensmittelhändler entwickelt. Angebote der eigenen Landsleute werden sodann bevorzugt, wobei die Sprache und das vermutete Verständnis für die eigenen Belange entscheidende Motive sein dürften.

e) Kinder mit Migrationshintergrund nach Ethnie und Religion in Bergkamener Kindertagesstätten und Schulen

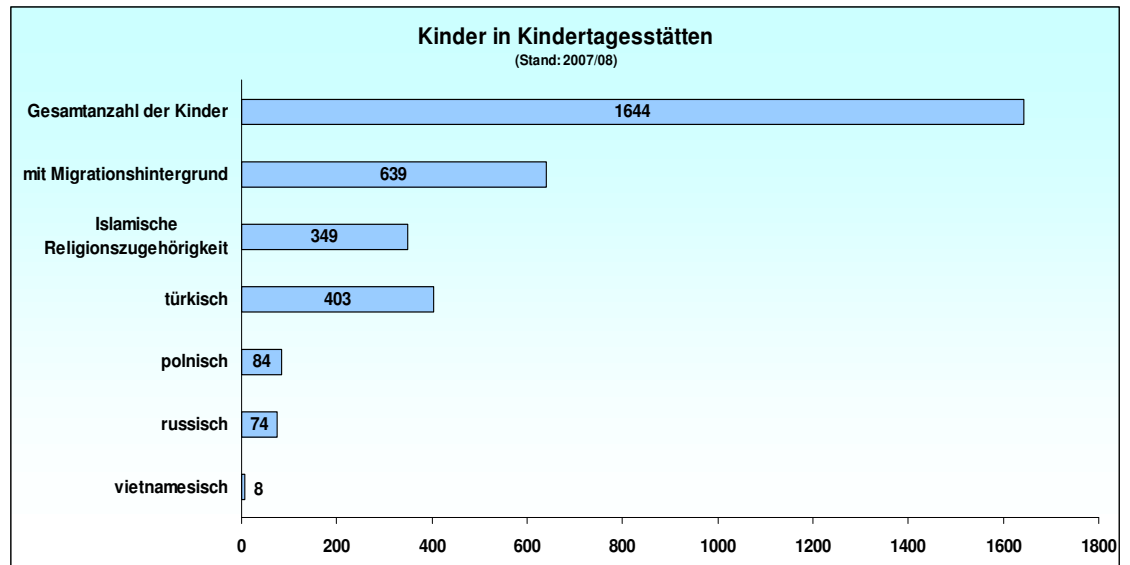
Das städtische Integrationsbüro hat im Schuljahr 2007/2008 eine Erhebung durchgeführt, um den Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund unabhängig von der Staatsangehörigkeit an den Kindergärten und Schulen in Bergkamen zu erfassen. Abgefragt wurden per Fragebogen neben der Gesamtzahl der Schüler an der jeweiligen Einrichtung u. a. das Herkunftsland und die Religionszugehörigkeit. Die ermittelten Zahlen geben ein detailliertes Bild wieder und sind nur für Bergkamen relevant.

• Kindertagesstätten

Bergkamen hat 23 Kindertagesstätten (9 AWO, 7 Ev. Kirche, 4 Kath. Kirche und 3 Städtische).

Die Erhebung hat ergeben, dass 2007/2008 insgesamt 1644 (100 %) Kinder in Kindertagesstätten betreut wurden. Davon besuchten 510 (31 %) eine Kindertagesstätte der AWO, 514 (31 %) eine evangelische, 290 (18 %) eine katholische und 330 (20 %) eine städtische Kindertagesstätte.

Das folgende Diagramm beinhaltet eine Bestandsaufnahme des Migrationshintergrundes mit islamischer Religionszugehörigkeit.



Die Religionszugehörigkeit ist nicht vollständig erfasst, weil die städtischen Kindertagesstätten diese generell nicht abfragen. Dieser Umstand kann auch als Erklärung dienen, warum deutlich mehr türkische (403) als muslimische (349) Kinder gemeldet wurden.

In den AWO-Kindertagesstätten Wackelzahn (85%), Villa Kunterbunt (66%), Springmäuse (74%), Krümelkiste (80%) und dem evangelischen Kindergarten Bodelschwinghhaus (50%) hatten über 50% der Kinder einen Migrationshintergrund.

Die Kindertagesstätten Wackelzahn, Krümelkiste, Villa Kunterbunt und Bodelschwinghhaus befinden sich in Bergkamen Mitte, die Kindertagesstätte Springmäuse liegt im Ortsteil Weddinghofen. Der Anteil der Migrantenkinder in den betroffenen Jahrgängen dürfte auch allgemein dem Anteil im Einzugsbereich der Tagesstätten entsprechen.

• Schulen

In städtischer Trägerschaft sind in Bergkamen 9 Grundschulen, 2 Hauptschulen, 2 Realschulen, 1 Gesamtschule, 1 Gymnasium und eine Förderschule vorhanden.

Ein Vergleich der Daten des Integrationsbüros mit den vom StA 40 zur Verfügung gestellten amtlichen Schuldaten hat ergeben, dass die Angaben von zwei Grundschulen, einer Realschule und der Förderschule identisch sind mit der offiziellen Statistik. In den offiziellen Statistiken wird die Staatsangehörigkeit und nicht der Migrationshintergrund, die Ethnie oder das Herkunftsland erfasst. Viele der in Deutschland lebenden Migranten haben inzwischen die deutsche Staatsangehörigkeit. In den Statistiken werden sie dementsprechend nicht als Ausländer geführt.

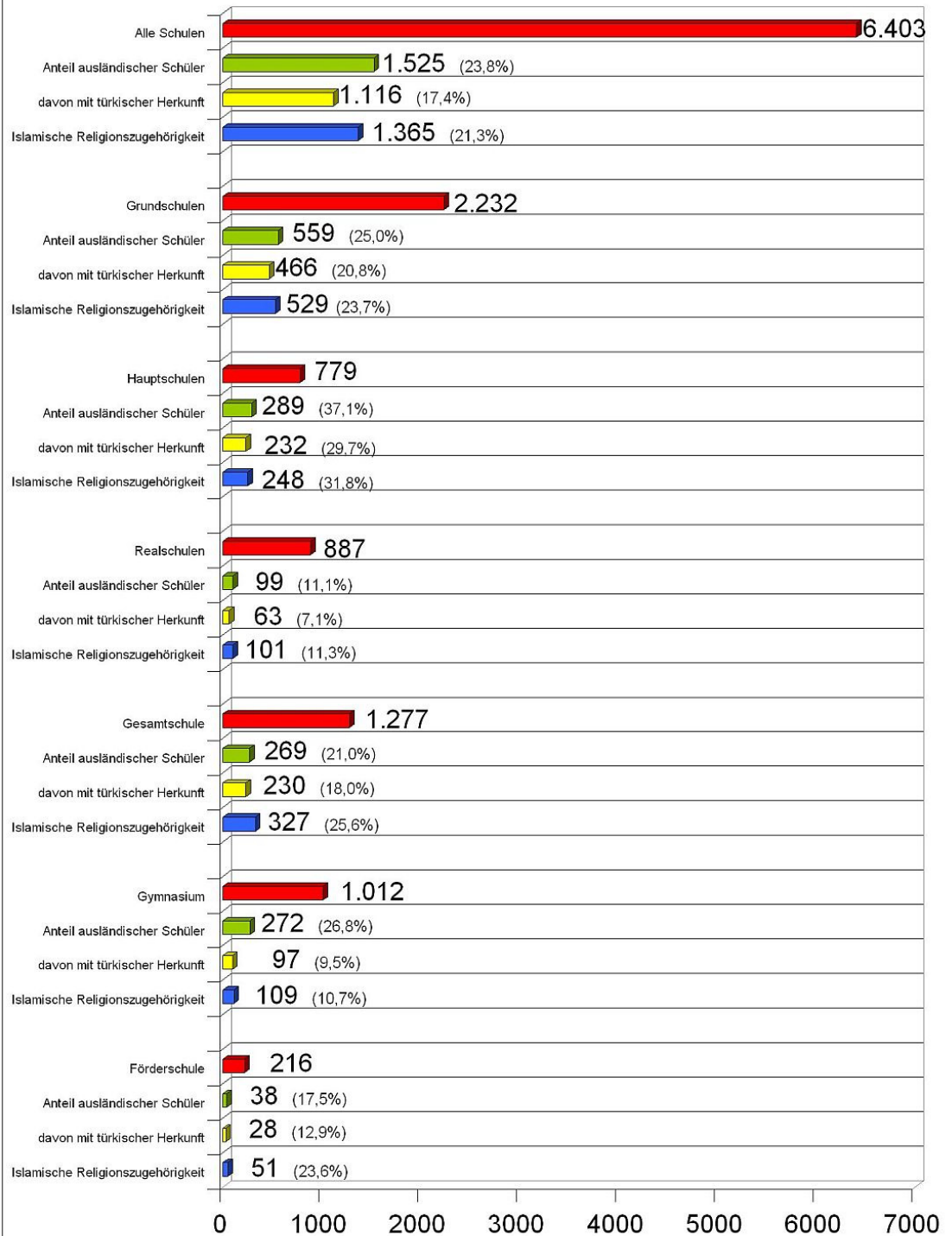
Dies verdeutlicht, dass die realen Zahlen hinsichtlich des Migrantenanteils höher sind als hier angegeben. Unterstützt wird diese Feststellung durch die Angaben zur Religionszugehörigkeit. In einigen der angegebenen Einrichtungen ist die Anzahl der islamischen Kinder erheblich höher als der angegebene Migrantenanteil.

Im Schuljahr 2007/2008 waren insgesamt 6403 Kinder an den Schulen in

Bergkamen gemeldet. Davon hatten 1525 (24 %) Kinder einen Migrationshintergrund. 1116 (17 %) Kinder stammten aus der Türkei, 147 (2 %) Kinder aus Polen und 45 (1 %) Kinder aus Russland. Dem Islam gehörten 1365 (21 %) Kinder an.

Unter Berücksichtigung dieser Tatsache sind die auf der nächsten Seite aufgeführten Ergebnisse der Erhebung des Integrationsbüros für Bergkamen zu lesen.

Anzahl Schülerinnen und Schüler (Schuljahr 2007/2008)



f) In Bergkamen ansässige Organisationen (Vereine von Migranten und/oder für Migranten, öffentliche Institutionen)

Das Angebot von sozialen Einrichtungen von und/oder für Migranten in Bergkamen ist sehr vielschichtig. Außer den für die gesamte Bevölkerung vorhandenen Erziehungs-, Bildungs- und Beratungseinrichtungen gibt es weitere auf Migranten ausgerichtete Angebote von Migrantenselbstorganisationen (einschließlich Kultur- und Moscheevereinen) und Wohlfahrtsverbänden.

● **Migrantenvereine**

In Bergkamen existieren zurzeit insgesamt 15 Migrantenvereine:

- Alevitische Gemeinde Kreis Unna e. V.,
- DITIB – Türkisch Islamische Gemeinde zu Bergkamen – Zentral Moschee e. V. (BK-Mitte),
- Islamischer Kulturverein Rünthe e. V. (DITIB/BK-Rünthe),
- Türkisch-Islamischer Kulturverein e. V. (DITIB/BK-Oberaden),
- Verband Islamischer Kulturzentren e. V. (VIKZ),
- Bildungs- und Kulturzentrum Bergkamen e. V.,
- Islamische Gemeinschaft Milli Görüs (IGMG),
- Förderation Islamischer Gemeinden im Ruhrgebiet e. V. (FIG),
- Mevlana Dostluk Baglari – das Zentrum der Freundschaft e. V.,
- DEUTSCH AFRIKANISCHER JUGENDVEREIN „AFRO-DEUTSCH“ e. V.,
- Verein Türkischer Elternbund Bergkamen und Umgebung e. V.,
- Verein der Schönen Künste e. V.,
- Vietnamesisch-Katholische Gemeinde,
- Gurbet Spor e. V. (Sportverein),
- Türkisch Islamische Union (TIU) Rünthe (Sportverein).

Wie an dieser Aufzählung ersichtlich ist, besteht eine fast vollständige Dominanz der Vereine aus dem türkischen Kulturkreis.

Die türkisch-islamischen Vereine sind im Gegensatz zu den anderen oben benannten Vereinen nicht nur kulturell oder rein religiös, sondern z. T. auch politisch interessiert und motiviert. Innerhalb der islamischen Verbände selbst wiederum bestehen Unterschiede in der politischen und/oder religiösen Orientierung. Eine große Differenz besteht zwischen den sechs aktivsten und mitgliederstärksten Vereinen in Bergkamen.

- Die Alevitische Gemeinde Kreis Unna e. V. ist westlich orientiert. Seit Anfang der 90er Jahre gehört er dem durch Zusammenschluss der Alevitischen Vereine entstandenen Dachverband „AABF – Almanya Alevi Birlikleri Federasyonu/Föderation der Alevitischen Gemeinden in Europa“ an. Die Föderation unterstützt die laizistischen, rechtsstaatlichen Grundlagen des türkischen Staates und die Menschenrechte.
- Die DITIB – Diyanet Isleri Türk Islam Birliği /Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e. V. ist die größte türkisch-islamische Organisation und arbeitet eng mit der staatlichen Behörde „Präsidium für Religionsangelegenheiten – Diyanet Isleri Bakanligi / DIB“ in der Türkei zusammen, das dem

Ministerpräsidenten direkt unterstellt ist. In den DITIB-Vereinen werden Religionsbeauftragte (hauptamtliche Vorbeter/Imame) aus der Türkei als Beamte oder Angestellte des türkischen Staates eingesetzt. Die DITIB sieht sich als offizieller Ansprechpartner bezüglich der türkischen Muslime in Deutschland. In Bergkamen existieren drei Vereine. In den Vereinsgebäuden werden entsprechende Räume als Moscheen genutzt.

- Die VIKZ – Verband Islamischer Kulturzentren e. V. ist Eigentümer eines Gebäudes, in dem Räume als Moschee dienen. Der Verband ist religiös-konservativ ausgerichtet und gehört dem Orden der Süleymançis an. Öffentlich wird jedoch von der Ordenszugehörigkeit Distanz genommen. Er agiert unabhängig von der staatlich geförderten DITIB und der IGMG.
- Die IGMG – Islamische Gemeinschaft Milli Görüs, die größte staatsunabhängige muslimische Gemeinschaft in Deutschland, wird als radikal-islamistisch eingeschätzt. Sie wird vom Verfassungsschutz als verfassungsfeindlich eingestuft und steht deshalb seit einigen Jahren unter Beobachtung. Auch der IGMG gehört in Bergkamen ein Gebäude, dessen Räume die Funktion einer Moschee haben.
- Neben den sechs örtlichen Vereinen hat eine bundesweit tätige Organisation ihren Sitz in Bergkamen, die hier wegen ihrer Aktivitäten als Sonderfall aufzuführen ist:
Die FIG – Föderation Islamischer Gemeinden im Ruhrgebiet e. V. ist konservativ geprägt und gehört nach Einschätzung von Fachleuten zum Einflussbereich der IGMG.
Die FIG ist Träger eines Mädchenkollegs in Bergkamen. Das Kolleg dient als muslimische Ausbildungsstätte ausschließlich für junge Frauen, die im Allgemeinen über gute Abschlüsse an allgemeinbildenden Schulen verfügen. Die rd. 50 (oder mehr) Schülerinnen des Internats kommen aus allen Bundesländern, teilweise aus dem Ausland.

Das Vereinsrecht bietet den in Deutschland lebenden Zuwanderern und damit auch den Muslimen die Möglichkeit, sich als Religionsgemeinschaft in Vereinen und Dachverbänden zu organisieren. Der Islam kennt keine mit den Kirchen vergleichbare Organisation, keiner der eingetragenen Vereine wird als Körperschaft des Öffentlichen Rechts anerkannt, dementsprechend gibt es auch nicht den „einen“ offiziellen Vertreter. Eine große Zahl der örtlichen Vereine hat sich in der Vergangenheit einem der großen Dachverbände wie DITIB, VIKZ oder IGMG angeschlossen.

- **Migrations- und Integrationsdienste**

Primär sind in Bergkamen im Bereich Migration und Integration folgende Einrichtungen und Organisationen aktiv:

- Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA Kreis Unna),
- Arbeiterwohlfahrt, Unterbezirk Unna (AWO UB Unna),
- Multikulturelles Forum e. V. (MkF),
- Caritasverband für den Kreis Unna e. V.

- **Projekt- und Kursangebote für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Bergkamen**

Allgemeine Übersicht der vorhandenen Angebote:

Einrichtung	Angebote
Alevitische Gemeinde Kreis Unna e. V.	Integrationskurse
AWO	Integrationskurse Integrationsagentur Migrationserstberatung Jugendmigrationsdienst
Caritasverband	Integrationskurse Integrationsagentur Migrationserstberatung Jugendmigrationsdienst Sprachkurse
Europa Bildungsforum	Integrationskurse (u.a. in Moscheen)
Multikulturelles Forum e.V.	Integrationsagentur Integrationskurse Arbeit und Qualifizierung Migrationserstberatung Sprachkurse Weiterbildungsangebote
RAA Kreis Unna	Förderung im Elementar- und Primarbereich Sprachförderung Frauenbildung Elternförderung / Elternbildung / Elternarbeit Bilinguale Lese- und Sprachförderung Interkulturelles Konflikt- und Antirassismustraining Sprachkurse
VHS Bergkamen	Integrationskurse Einbürgerungskurse Einbürgerungstests Sprachkurse

g) Städtische Angebote im Rahmen der Integrationsarbeit

• Integrationsbüro

- Ermittlung von Handlungsbedarf zur Verbesserung der interkulturellen Alltagskompetenz der Bergkamener Einwohner in sozioökonomischen, wirtschaftlichen und politischen Lebensbereichen.
- Entwicklung von praktikablen Angeboten, Projekten und Initiativen zur Förderung der Integration in Bergkamen
- Aufbau von Netzwerken und Partnerschaften zwischen allen Akteuren im Migrationsbereich, vornehmlich in Bergkamen
- Aktive Vermittlung zwischen Aufnahmegesellschaft und Einwohnern mit Migrationsbiografie
- Durchführung von Aufklärungskampagnen für Jugendliche, Eltern, und Senioren
- Unterstützung des Ehrenamtes
- Koordinierung und Unterstützung bei Maßnahmen (z.B. Finanzierungsmöglichkeiten)
- Beratung von MigrantInnen, Heranführung an örtliche Angebote und Einrichtungen
- Kontaktpflege mit Vereinen, städt. Einrichtungen, Bildungseinrichtungen und Firmen
- Beteiligung am Internationalen Frauentag, Gesundheitstag, an der Interkulturellen Woche und dem Interkulturellen Stadtfest
- Projektplanung und -steuerung im Netzwerk in Bergkamen
- Unterstützung des Integrationsrates, Geschäftsführung des Integrationsrates
- Ansprechpartner in türkisch, englisch, französisch
- Öffentlichkeitsarbeit zu den Projekten/Aktivitäten

• Stadtbibliothek

- Kooperation mit Familienzentren und Kindertagesstätten zur Sprach- und Leseförderung
- Ausleihe von Medienboxen zur Sprach- und Leseförderung (auch für die zweisprachige Förderung)
- Ausleihe von Ratgebern für Eltern zur Förderung des Kindes auf allen Ebenen (z. B. mit Reim- und Fingerspielen)

- Angebote der Sprachförderung in Kooperation mit dem Besuchsdienst des Jugendamtes mit „Bookstarterpaketen“ und in Absprache Vorlesekreise für junge Eltern
- Anwerbung, Schulung, fachliche Beratung und Betreuung von Lesepatinnen für Vorlesestunden in den Kindertageseinrichtungen in deutsch und türkisch
- Vorhalten eines umfangreichen Bestandes an türkischsprachigen Medien, u. a. Romane, Kinderbücher (auch zweisprachig), Sachbücher – Ratgeber für Eltern, Erziehung, Partnerschaft und Lehrwerke für Sprachkurse, Lexika und Glossaren
- PC-gestützte Sprachförderungsprogramme und -kurse zum Erlernen und Einüben der deutschen Sprache für Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter in Zusammenarbeit mit den betreffenden Einrichtungen
- Kooperation mit der RAA am Projekt „Zum Lesen geboren“

- **Musikschule**

JeKi „Jedem Kind ein Instrument“ ist ein Programm im Rahmen der Kulturhauptstadt 2010, an dem die Stadt Bergkamen teilnimmt. Ein wichtiger Aspekt dieses Programms ist die Absicht, auch Kinder aus bildungsfernen Schichten und Migrantenfamilien anzusprechen und zur Teilnahme zu motivieren. Dabei werden bewusst orientalische Musikinstrumente angeboten.

- **Gleichstellungsstelle**

In Kooperation mit verschiedenen Institutionen und Einrichtungen

- Interkultureller Frauengesprächskreis in Bergkamen
- Interkulturelles Theater- und Tanzprojekt für und mit Mädchen
- Projekt: Ausbildung zur Lesepatin von türkischen Migrantinnen
- Beteiligung an der Interkulturellen Woche

- **Auswahl abgeschlossener Projekte**

Im Bereich Integration hat sich die Stadt Bergkamen selbst bisher, zum Teil unter wissenschaftlicher Begleitung, zusammen mit anderen Trägern an den nachfolgenden, zeitlich begrenzten und abgeschlossenen Modellprojekten beteiligt:

- „Integration älterer Migrantinnen und Migranten“
- „Interkulturelle Stadtentwicklung“
- „Konfliktmediation und Nachbarschaft in Bergkamen“
- „Interkulturelle Arbeitsvermittlung“
- „ZAK!-Projekt“ (Zusätzliche Ausbildungsplätze in klein- und mittelständischen Unternehmen) des Multikulturellen Forum

III. Aufgabenstellung

Um das in der Einleitung beschriebene Ziel zu erreichen, nämlich, kurz gesagt, eine friedliche kommunale Gemeinschaft mit gleichberechtigter Teilhabe, müssen auf der Grundlage der Bestandsaufnahme zum einen die wichtigsten Handlungsfelder herausgearbeitet werden. Zum anderen muss geklärt werden, welche Zielgruppen eine aktive Integrationsarbeit ansprechen soll und welche Akteure mit welchen Instrumenten zur Verfügung stehen.

In diesem Zusammenhang wird ausdrücklich hervorgehoben, dass mit einer kritischen Betrachtung von Einstellungen, Verhalten oder Lebenszusammenhängen in diesem Konzept ein konstruktiver Beitrag zur Diskussion geleistet werden soll. Die jahrzehntelange Ausblendung der realen Entwicklung hat bekanntlich die gesellschaftliche Situation begünstigt, die heute beklagt wird. Die im Folgenden genannten Handlungsfelder stellen keine abschließende Aufzählung dar. Der Prozess, der nun angestoßen werden soll, ist thematisch offen, braucht allerdings einen realistischen Rahmen. Die aufgerufenen Handlungsfelder sollen für die Zielgruppen und die Akteure eine Grundlage bilden, auf der in Arbeitsgruppen, Workshops und dergleichen eine gesellschaftspolitische Klärung entsteht, Instrumente benannt werden und ein durch die Beteiligten begleiteter Umsetzungsprozess in Gang gesetzt wird.

Handlungsfeld 1: Erziehung und Bildung

Die Kinder sind unsere Zukunft. Dieser Satz ist auch im Bewusstsein von Migrantenfamilien fest verankert. Der überwiegende Teil der Eltern versucht, dem Nachwuchs das Beste im Rahmen der persönlichen Möglichkeiten angedeihen zu lassen.

Dennoch ist es eine Tatsache, dass Kinder aus Migrantenfamilien auffällig deutlich schlechtere Schulabschlüsse und auch einen schlechteren Bildungsstand erreichen als deutschstämmige Kinder. Wie ein roter Faden zieht es sich durch die Biographie sehr vieler Migrantenkinder, dass sie in der „Bildungskarriere“ vom Kindergarten bis zum Schulabschluss schlechtere Chancen haben, von Ausnahmen einmal abgesehen. Dieser Umstand dürfte ein zentraler Faktor für die nach wie vor unzureichende Teilhabe in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens sein.

a) Mögliche Ursachen

Ansichts der Komplexität der Situation kommen eine Reihe von Ursachen in Betracht, von denen Folgende als gesichert angesehen werden können:

- Die Erziehung und Sozialisation der Kinder in sehr vielen Migrantenfamilien entspricht nicht den Anforderungen, die später im Bildungsbetrieb vorausgesetzt werden.
- Speziell die Hinführung der Migrantenkinder zur deutschen Sprache ist nicht ausreichend, sodass einige Kinder ohne Kenntnis eines einzigen deutschen Wortes in die Kindertagesstätte gelangen.
- Das Sprachdefizit der Kinder kann in den Bildungseinrichtungen nicht mehr ausgeglichen werden, sodass diese Kinder kaum einen Zugang zu höheren Bildungsabschlüssen erhalten.
- Das Bildungs-/Schulsystem ist nach wie vor nicht auf eine große Zahl von Kindern mit defizitären Sprachmöglichkeiten zugeschnitten.

- Ein Teil der Migrantenkinder besucht Kindertagesstätten nur für ein oder zwei Jahre; so wird der zur Verfügung stehende Zeitrahmen zum Erwerb der deutschen Sprache nicht ausreichend genutzt.
- Die fehlende eigene Sprachkompetenz der Eltern in Migrantenfamilien bzw. die fehlende Information und/oder unzureichendes Bewusstsein bezüglich der Anforderungen im Bildungssystem führen zu Misserfolg bei den Ausbildungen.
- Die Auffassung in vielen türkischen Elternhäusern, dass die Kinder zur Wahrung der Kultur zunächst ausschließlich die türkische Sprache und anschließend Deutsch als „Zweitsprache“ lernen sollten, fördern das Desinteresse der Kinder, die Sprache korrekt zu lernen.
- Die zum Teil bewusste Ablehnung der hiesigen gesellschaftlichen Verhältnisse und der Vermittlung der deutschen Sprache in manchen Elternhäusern aus traditionellen und/oder religiösen Gründen führt zu einer sozialen und bildungsmäßigen Abkoppelung junger Menschen.

b) Bewertung

Die möglichen Ursachen mögen einzeln oder kumulativ anzutreffen sein. Klar ist auf jeden Fall, dass die betroffenen Kinder nicht defizitär zur Welt kommen. Sie sind dann allerdings in der Prägungsphase, in der frühkindlichen Erziehung, im Elementarbereich und schließlich in der Schule Objekte des Handelns oder Unterlassens anderer. Die Grundverantwortung für alles trägt jedoch das Elternhaus.

An dieser Stelle ist anzusetzen, um den Kindern eine chancengerechte Bildung angedeihen zu lassen.

Handlungsfeld 2: Ausbildung und Beruf

Das Leben der ersten und zweiten Migrantengeneration war geprägt von industrieller Arbeit, in Bergkamen speziell von der Arbeit im Bergbau. Im Regelfall waren die Männer dieser ersten beiden Generationen schlecht qualifiziert, sodass sie weitgehend für einfache Tätigkeiten eingesetzt wurden. Auch die nachziehenden Ehepartnerinnen verfügten im Allgemeinen über keine berufliche Ausbildung. Viele Menschen aus dieser Zeit waren zudem Analphabeten, sodass Qualifizierungsmaßnahmen kaum durchgeführt werden konnten. Mit dem Niedergang des Bergbaus und dem Verlust der Arbeitsplätze entstand im Kreise der Migranten eine weit überproportionale Arbeitslosigkeit in der Region. Die erste Generation der Arbeitsmigranten befindet sich nun im Rentenalter. Die zweite Generation hat Kinder hervorgebracht, die hier geboren wurden und die Schullaufbahn durchlaufen haben. Viele von diesen haben nun ihrerseits Kinder, die vierte Generation. Dennoch hat es auch die dritte Generation nicht geschafft, in Ausbildung und Beruf Fuß zu fassen. Ein gleiches Schicksal droht der jetzt nachwachsenden Generation (s. Handlungsfeld 1). Dass dieser Sachverhalt erhebliche sozialpolitische Brisanz beinhaltet, versteht sich von selbst. Eine Spaltung der Gesellschaft in besser qualifizierte und schlechter qualifizierte Menschen mit Migrationshintergrund muss vermieden und, soweit vorhanden, bekämpft werden. Die Gesellschaft wird als solidarische Gemeinschaft nur funktionieren können, wenn für alle Chancengleichheit besteht.

a) **Mögliche Ursachen**

Auch in diesem Handlungsfeld dürfte ein ganzes Bündel von Ursachen anzutreffen sein, von denen folgende wichtig erscheinen:

- Historische Entwicklung der Arbeitsmigration, Zuwanderung von gering qualifizierten Menschen in großer Zahl.
- Bis heute unzureichender Zugang von Migrantenfamilien zu den Systemen von schulischer Bildung und Ausbildung (s. Handlungsfeld 1).
- Individuelle Vermittlungshindernisse auf dem Arbeitsmarkt (Sprache, Qualifikation ...).
- Bevorzugung von Beschäftigten ohne Migrationshintergrund.

b) **Bewertung**

Das Problemthema Ausbildung und Beruf ist zum einen ein Ausfluss aus der historischen Arbeitsmigration und zum anderen aus der nach wie vor anhaltenden defizitären schulischen und beruflichen Qualifikation. Das sind allerdings Bereiche, die der kommunalen Arbeit nicht direkt zugänglich sind, weil „Bildung“ Sache der Bundesländer ist.

Dennoch sollte versucht werden, Arbeitsfelder auszuloten, um konstruktiv einen Verbesserungsbeitrag zu leisten.

Handlungsfeld 3: Wirtschaft, Handel, Gewerbe

Betriebe von Migranten sind, wie gezeigt, ein Wirtschaftsfaktor geworden. Allerdings handelt es sich sehr häufig um kleinere oder Familienbetriebe, wie Lebensmittelläden, Friseure, Kfz-Betriebe, Reisebüros und hin und wieder Arztpraxen, Zahnarztpraxen und Rechtsanwaltskanzleien. Sie dienen im Allgemeinen der örtlichen Nahversorgung. Migrantenbetriebe bilden in der Regel nicht aus. Häufig haben sie in der Vergangenheit Versorgungslücken besetzt (Aufgabe kleinerer deutscher Betriebe, Leerstände) und sie bedienen im Wesentlichen Kunden mit Migrationshintergrund. In Bergkamen dürften diese Betriebe eher einen Standort am Rande des allgemeinen ökonomischen Geschehens haben. Es kann angenommen werden, dass sie im Wesentlichen Teil der Lebenswelt der ansässigen Migranten, namentlich der türkischstämmigen, sind und auf diese Weise kaum einen bewussten und aktiven Beitrag zur Integration leisten. Das hat höchstwahrscheinlich zur Folge, dass die Migrantenbetriebe in Bergkamen vor allem das türkische gesellschaftliche Leben kultivieren, weil sie ein Leben ohne Kenntnis der deutschen Sprache ermöglichen.

a) **Mögliche Ursachen**

Als maßgebliche Faktoren für die Situation kommen folgende in Betracht:

- Die Zahl der Migrantenbetriebe stieg im Rahmen der historischen Entwicklung mit der Anzahl der Migranten-Kunden und der Nachfrage nach entsprechenden Produkten.

- Migrantenbetriebe sind häufig entstanden, weil ihre Inhaber die Selbstständigkeit der Arbeitslosigkeit vorzogen.
- Kleinere Betriebe halten sich, weil die Voraussetzungen für ihre Führung relativ einfach sind (z. B. Gewerbeerlaubnisse, Steuerangelegenheiten).
- Die Betriebsgründung erfolgt vorwiegend in zulassungsfreien Berufen. Daher dürfen Migrantenbetriebe wegen fehlender Befähigung häufig nicht ausbilden.

b) **Bewertung**

Die wirtschaftliche Betätigung von Migranten ist trotz der angewachsenen volkswirtschaftlichen Bedeutung immer noch ein Stiefkind der Ökonomie. Art und Größe der Betriebe sind geeignet, im Wesentlichen den Erfordernissen der örtlichen Nachfrage nachzukommen. Mangels Ausbildung von jungen Menschen dürfte dieser Status auch auf Jahre hin unverändert bleiben. Damit verfestigt sich in Bergkamen eine (türkische) Gesellschaft in der Gesellschaft. Diese Betriebe sind (ungewollt) Teil einer Segregation statt einer Integration.

Es sollte das Ziel sein, diese Strukturen mittel- bis langfristig zu verändern, soweit sie integrationshindernd sind.

Handlungsfeld 4: Wohnen und Leben in Bergkamen

Die Wohn- und Lebensverhältnisse von Menschen mit Migrationshintergrund sind in Bergkamen von verschiedenen Aspekten geprägt. Durch die historische Entwicklung haben sich Wohnsiedlungen (Kolonien) speziell von türkischen Migranten in den Ortsteilen Mitte, Weddinghofen, Oberaden und Rünthe gebildet, die naturgemäß eine unterschiedliche Ausgestaltung vorweisen. Das Leben der Menschen ist nicht selten durch die Familie, das Milieu oder auch durch das Vereinsleben in den fünf sogenannten Moscheegemeinden (DITIB, Milli Görüs und VIKZ) bestimmt. An der Anzahl der Migrantenkinder in den Kindergärten lässt sich am besten ablesen, in welchen Wohnbereichen Ansiedlungsschwerpunkte von Migranten liegen. Auch wenn die Menschen aus der Türkei aus unterschiedlichen Gegenden stammen, verschiedene Glaubensausrichtungen haben oder einen anderen Bildungsstand aufweisen, so lässt sich doch sagen, dass sie untereinander im Großen und Ganzen solidarisch erscheinen und in der Lage sind, gewissermaßen in einer in sich funktionierenden dörflichen Gesellschaft in einer Stadt zu leben und zu arbeiten. Die Kontakte zur Mehrheitsgesellschaft in Kindergärten, Schulen, am Arbeitsplatz oder beim Einkaufen sind im Allgemeinen friedlich, führen aber nicht zu einer Aufgabe bzw. zu einem Verlassen dieses Gemeinschaftsmilieus. Umgekehrt ist auch nicht ernsthaft festzustellen, dass Menschen aus der Aufnahmegesellschaft Zugang zu jener Gesellschaft gefunden hätten. Am Ende muss man gegenwärtig eine friedliche Koexistenz erkennen, die in den Überschneidungsbereichen zu funktionieren scheint, die aber nicht als Integration verstanden werden kann.

a) **Mögliche Ursachen**

In diesem Zusammenhang dürften wir es mit dem komplexesten Handlungsfeld zu tun haben. Als mögliche Ursachen kommen in Betracht:

- . Historische Entwicklung des Zuzugs von Arbeitsmigranten seit den 1960er Jahren; Zuweisung von Wohnraum in einfachen Arbeitersiedlungen in Arbeitsplatznähe
- . Diese Wohnquartiere waren Ursprung für die Entwicklung der Migrantenfamilien (Familiennachzug, Nachwuchs usw.) und für die Gründung traditioneller und religiöser Vereine.
- . Die Gefahr einer dauerhaften Segregation vor allem der türkischen Migranten wurde erst erkannt, als die Verhältnisse bereits festgeschrieben waren, sodass eine politische Umsteuerung nicht mehr möglich erschien.
- . Bewusste Ansiedlung von türkischen Migranten in den entsprechenden Wohnquartieren, um in der Nähe von Familie oder Freunden zu sein.
- . Fehlendes Interesse bei vielen Migranten, den Wohnbereich zu verlassen.
- . Getrennte Lebensräume von Migranten und Einheimischen haben sich gebildet, weil ein Zusammenleben in Nachbarschaft nicht konfliktfrei war.

b) **Bewertung**

Die Wohn- und Lebensverhältnisse speziell türkischer Migranten stellen faktisch eine räumliche Spaltung der Gesellschaft nach ethnischen Gesichtspunkten dar. Es scheint, als habe das niemand so gewollt, aber es gab auch nie eine sozialpolitische Steuerung, die es verhindert hätte. Die Auswirkungen des beschriebenen Zustandes lassen sich in den Ausführungen zu den Handlungsfeldern 1 bis 3 ablesen. Im Kern stellt die türkische Gemeinschaft in Bergkamen eine Nebengesellschaft dar. Ein ernsthafter Austausch mit der Aufnahmegesellschaft zur Überwindung dieses Zustandes ist kaum feststellbar. Die erwähnten Kontaktbereiche (Schule, Einkaufen usw.) sind notwendig, verändern die gesellschaftlichen Verhältnisse jedoch nicht. Die Folgen lassen sich absehen. Es findet eine weitere Verfestigung dieser Nebengesellschaft nach ethnischen, traditionellen und religiösen Gesichtspunkten statt.

Integrationspolitisch muss es daher das Ziel sein, die Verfestigung der Nebengesellschaft aufzulösen, den nachkommenden Familien Chancen zu vermitteln, sich zum eigenen Wohle und zum Wohle ihrer Kinder für die allgemeinen Angelegenheiten des Gemeinwesens zu öffnen und schließlich einen ungehinderten menschlichen und kulturellen Austausch aller Bewohner dieser Stadt zu erreichen.

Handlungsfeld 5: Interkulturelle Kulturarbeit

Die Interkulturelle Kulturarbeit setzt zunächst eine Unterscheidung zwischen der Kultur im Allgemeinen und der Kultur im engeren Sinne voraus. Das eine bedingt das andere. Ohne unterschiedliche Kulturen der Völker, Ethnien, Religionen usw. bedürfte es einer Interkulturellen Kulturarbeit nicht. Die Kultur von Migranten im engeren Sinne, d. h., jene kulturelle Bindung, die Fähigkeiten, die Besonderheiten, die künstlerische Tätigkeit usw., die sie in ihre Wahlheimat mitgebracht haben, ist Gegenstand der Diskussion. Dabei geht es um die Frage, ob die mitgebrachte Kultur und die Kultur der Einheimischen miteinander korrespondieren, sich gegenseitig befruchten und bestenfalls gegenseitig angenommen werden, sodass in einem fließenden Prozess etwas Neues auf dem Gebiet der Kultur entstehen kann.

Die Interkulturelle Kulturarbeit, die ganz sicher nicht nur eine Angelegenheit der Kulturverwaltung ist, kann damit im Idealfall eine Brücke der Völkerverständigung werden, und zwar gerade auch auf kommunaler Ebene. Mit Blick auf Bergkamen bestehen nur leise Ansätze für einen solchen Austausch. Heute können wir feststellen, dass es in der Vergangenheit kaum ein Bewusstsein für die Bedeutung dieser Frage und insbesondere keine „Bühne“ für die Kulturschaffenden aus den verschiedenen Herkunftskreisen gab.

a) **Mögliche Ursachen**

Auch hier lassen sich eine Reihe von Aspekten anführen, die den angesprochenen Zustand verursacht haben:

- Während in der deutschen Bevölkerung Einzelne versucht haben, die Kultur von Migranten zu erschließen, ist ein umgekehrtes Interesse aus dem Kreise der Migranten, nämlich die hiesige Kultur für sich zugänglich zu machen, praktisch nicht festzustellen. Letzteres zeigt sich bei Kultur- oder Kunstveranstaltungen jeder Art.
- In der Vergangenheit fehlte ein Bewusstsein über das Erfordernis der Interkulturellen Kulturarbeit als Medium der Völkerverständigung.
- Es fehlte auch an einem Impuls bzw. am Aufbau einer Struktur, in der die Interkulturelle Kulturarbeit hätte gefördert werden können.

b) **Bewertung**

Das bisherige Ausbleiben einer ernsthaften und nachhaltigen Interkulturellen Kulturarbeit hängt sicherlich in erster Linie mit dem historischen Prozess der bereits beschriebenen Segregation zusammen. Das Trennende zwischen Migrantengesellschaft und einheimischer Gesellschaft stand in der Vergangenheit im Vordergrund. Zum anderen ist weder aus der Migrantengesellschaft noch aus der einheimischen Gesellschaft, jenseits einzelner Bemühungen, ein wirksamer und nachhaltiger Impuls zur Überwindung des Trennenden mittels der Interkulturellen Kulturarbeit gekommen. Die seit einiger Zeit andauernde politische Diskussion hat in diesem Sinne noch nichts Neues geschaffen, sondern lediglich auf Seiten der örtlichen Politik ein Bewusstsein hervorgerufen, dass in diesem Handlungsfeld etwas zu tun sei.

In der weiteren Arbeit wird es darauf ankommen, der einheimischen Bevölkerung und den zugewanderten Menschen dieses Bewusstsein zu vermitteln, damit ein Grundstein für die entsprechende Kreativität zu einer kulturellen Fusion gesetzt werden kann.

Handlungsfeld 6: Politische und gesellschaftliche Teilhabe

Die politische und gesellschaftliche Teilhabe von Migranten in der Aufnahmegesellschaft ist eine Schwachstelle aller Integrationsbemühungen. Das Nebeneinander der Kulturen zeigt sich konkret darin, dass Migranten kaum an politischen Entscheidungsprozessen beteiligt sind und im gesellschaftlichen Leben nur hin und wieder eine Gastrolle spielen. Zwar bestehen die oben beschriebenen Institutionen, wie Integrationsräte auf lokaler Ebene oder die Integrationskonferenz auf Bundesebene. Auch finden wir Migrantenkinder in Sportvereinen oder Erwachsene

vereinzelt in politischen Parteien, aber eine Verfestigung verliert sich in den Vereinen häufig, wenn die jungen Menschen ins Erwachsenenalter treten. Im Bereich der Politik haben Migranten doch eher einen Exotenstatus als ein politisches Gewicht, das dem Bevölkerungsanteil entspräche.

a) **Mögliche Ursachen**

Auch hier lassen sich eine Reihe von Gründen anführen, die den beschriebenen Zustand herbeigeführt haben:

- . Ältere Migranten fanden im Rahmen ihrer Zuwanderung eine völlig andere politische und gesellschaftliche Kultur vor, als sie es von Zuhause gewohnt waren. Dies erschwerte naturgemäß ein Verstehen der angetroffenen Verhältnisse.
- . Politisches oder gesellschaftliches Engagement war - bis auf Ausnahmen – auch nicht das Ziel der Zuwanderung; vielmehr ging es den meisten Migranten um Arbeit, finanzielle Absicherung und Familie. Es war lediglich ein vorübergehender Aufenthalt geplant.
- . Schon immer waren mangelnde Sprachkenntnisse bei Migranten ein Hinderungsgrund für politische und gesellschaftliche Aktivitäten.
- . Die älteren Generationen gaben ihr Lebensmuster an die jüngeren weiter, sodass ein Bewusstsein für eine politische Teilhabe nicht geweckt wurde.
- . Manche Migranten, die ein Engagement in Politik und Gesellschaft versuchten und gescheitert sind, geben ein schlechtes Vorbild für andere ab.
- . Obwohl die lokale Politik und die gesellschaftlichen Verhältnisse immer offen gegenüber einer Beteiligung von Migranten waren, kam es aber nicht zu einer aktiven Förderung, geschweige denn zu Bemühungen, die nachwachsenden Migrantengenerationen in die Strukturen einzubinden.
- . Seit einiger Zeit bemühen sich traditionell oder religiös orientierte Migrantenverbände, das Herkunftsbewusstsein von Migranten zu stärken, indem sie der Jugend eine positive Zukunft durch eine Hinwendung zu den Werten der Herkunftskulturen versprechen

b) **Bewertung**

Die genannten Gremien, wie Integrationsräte, Integrationskonferenz oder auch Islamkonferenz, erscheinen bislang wenig geeignet, die Frage der politischen und gesellschaftlichen Teilhabe vor Ort zu lösen. Auch ein kommunales Wahlrecht für Nicht-EU-Ausländer erscheint wenig sinnvoll, weil diese Personen ja die deutsche Staatsbürgerschaft erwerben könnten, wenn sie die Voraussetzungen erfüllen und auf diese Weise politisch mitbestimmen wollten. Von den rd. 15,6 Mio. Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland haben ca. noch 6,5 Mio. einen ausländischen Pass, wovon wiederum nur ein Teil aus dem nichteuropäischen Ausland kommt. Eine große Mehrheit von geschätzt mindestens 70 % der Menschen mit Migrationshintergrund könnte danach, sofern die Wahlvoraussetzungen vorliegen, ein politisches Engagement zeigen. Genau das ist jedoch nicht festzustellen, weil die verschiedenen Kulturen nicht zueinander gefunden haben. Es besteht demnach keine formale Hürde für eine Beteiligung, sondern auf Seiten der Migranten eher eine

fehlende Bereitschaft, sich in die bestehenden Strukturen einzubringen und auf Seiten der Deutschen eine zu große Passivität hinsichtlich Förderung und Informationsaustausch. Um eine Änderung vom Trennenden zum Gemeinsamen auf örtlicher Ebene zu bewirken, erscheint es notwendig, Impulse in Richtung Migrantenbevölkerung zu setzen, die zum einen die große Mehrheit aktiviert und zum anderen klare Signale setzt, dass ein weiteres Abdriften in religiöse, nationale und traditionelle Welten, die die Segregation bzw. eine gesellschaftliche Spaltung verfestigen, nicht erwünscht ist.

Ziel sollte es daher sein, an allen Schaltstellen eine politische und gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund zu ermöglichen, sei es in Verbänden, Parteien, sozialen und kulturellen Einrichtungen, Planungsvorhaben usw..

IV. Wege zur Umsetzung

1. Einbringungsverfahren

Das vorgelegte Arbeitspapier bildet den Auftakt für eine breit angelegte politische und gesellschaftliche Diskussion. Mit der Bestandsaufnahme und dem Aufzeigen verschiedener Handlungsfelder will die Verwaltung einen qualifizierten Einstieg in die Debatte ermöglichen.

Im weiteren Verfahren wird das Arbeitspapier den zuständigen Gremien vorgestellt. Nach Beratung soll dem Rat der Stadt Bergkamen eine entsprechende Vorlage zugeleitet werden. Ziel ist es, dass der Rat das Arbeitspapier (ggf. in modifizierter Fassung) zur Kenntnis nimmt und beschließt, den weiteren Prozess zur Umsetzung durchzuführen.

2. Umsetzungsprozess (Handlungsfelder)

Der sich anschließende Diskussionsprozess soll sich auf bestimmte Handlungsfelder konzentrieren. Es ist absehbar, dass die Kapazitäten der Verwaltung, der Politik und der Akteure vor Ort nicht ausreichen werden, alle Aspekte parallel zu behandeln.

Die Federführung für den Prozess soll organisatorisch beim Integrationsbüro liegen, das politisch eng begleitet wird vom Integrationsrat und vom Ausschuss für Familie, Senioren und Soziales.

Aufgabe wird es sein, zu den ausgewählten Handlungsfeldern (z. B. Erziehung und Bildung) die relevanten Akteure zusammen zu bringen, um gemeinsam herauszuarbeiten, wo im Einzelnen fachlich angesetzt werden kann, welche Akteure welche Instrumente einsetzen können und welche Zielgruppe ins Auge gefasst werden soll (z. B. Familien mit kleinen Kindern). Dies ist schriftlich zu fixieren. Die Ergebnisse werden Teil des Integrationskonzeptes, die auch wiederum dem Rat zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

Für das Gelingen ist es von großer Bedeutung, dass alle Akteure und alle angesprochenen Gruppen gemeinsam und gleichberechtigt zusammenarbeiten. Nur daraus entsteht die notwendige Legitimierung bzw. die Bereitschaft der Beteiligten, nach Beendigung des Diskussionsprozesses an die zu verstetigende praktische Arbeit zu gehen.

Das bedeutet, dass nach der Klärung, was zu tun ist und wer handelt, eine dritte Phase notwendig ist, die in der konkreten praktischen Umsetzung der vereinbarten und vom Rat beschlossenen Maßnahmen besteht.

3. Evaluation und Fortschreibung

Die praktische Umsetzung wird als nachhaltige Aufgabe verstanden. Daher ist eine Evaluation und eine Fortschreibung des Konzeptes vorgesehen. Hier wird eine wissenschaftliche Begleitung notwendig. Es ist daher anzustreben, rechtzeitig eine soziologische Fachabteilung einer Universität anzusprechen, um die erforderliche Qualität sicherzustellen.

Auf dieser Grundlage sollen die Erkenntnisse in Berichten festgehalten werden und in die Fortschreibung des Integrationskonzeptes einfließen.

Über die Entwicklung ist den Ausschüssen und dem Rat regelmäßig zu berichten.
